

Die Fundgrube des Löhlebempes

150 Jahre deckte man sich in Stetten am kalten Markt im Kaufhaus Pfeiffer mit den Dingen des täglichen Lebens ein. Weil die Besitzer Ladenhüter nie entsorgten, wurde das Lager für Volkskundler zur Fundgrube. Diese nehmen sie jetzt mit ins Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck - mitsamt dem historischen Gebäude.

Der Schatz ist gehoben und wartet darauf, gesichtet, gezählt und geschätzt zu werden. Die flauschige Tüte mit der gertenschlanken Frau Holle enthält ein Kilo „Bettfedern Daun 14,80“ - in welcher Währung auch immer. Sechs Hüte der Lederfabrik Paul Schatz stecken fabrikneu ineinander, in einer lila Blechdose rascheln ungeröstete Kaffeebohnen, über der Kiste mit Rasierpinseln breitet ein ausgestopfter Bussard seine Schwingen. Gütermanns Nähseide schimmert unterm Glasdeckel einer nachfüllbaren Vitrine in allen Farben, und in der Kiste mit Lukus-Ideal-Kernseife aus den 1920er Jahren liegt noch der Kontrollzettel: 180 Stück, 1a Qualität. Und dann erst die Mode: Dutzende unterschiedlicher Stoffballen stapeln sich in den Regalen, die Stehkragenhemden der Firma DUK sind mit Schleifchen zusammengebunden und in dünnes Seidenpapier eingeschlagen, von der Stange hängt ein halbes Jahrhundert ländlicher Bekleidungs-geschichte.

„Sechs Leute waren drei Wochen damit beschäftigt, diese Zehntausende von Teilen einzupacken“, sagt Walter Knittel, der Direktor des Freilichtmuseums Neuhausen ob Eck, in dessen Keller die Schätze jetzt lagern: Die hundert Jahre alten Steingut-töpfe fürs Sauerkraut neben den Nesquik-Dosen, das grüne Dreirad DAGM unter dem Werbeschild für „feinste Qualitäts-Schokolade Moser-Roth, aus Anlass des 90-jährigen Bestehens bei Einkauf von 2 Tafeln, zusammen RM 1.-, 1 Tafel gleicher Marke gratis“. Und auch der Karton mit einem Dutzend Plastik-Schnellfeuerwaffe Nevada -

schießt mit Wicke-Schnellfeuerdoppelstreifen. So viele unverkaufte Träume, so viele Wünsche, nicht erfüllt.

All die Objekte einstiger Begierde stammen aus dem Kaufhaus Pfeiffer in Stetten am kalten Markt. Das Bauernhaus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde mindestens von 1859 an als Laden genutzt, bis zum Tod des letzten Besitzers, Franz Pfeiffer, 1995. Seine Erben verkauften die Ladeneinrichtung von 1925 und den kompletten Warenbestand für 65 000 Euro dem Museum und gaben das Haus umsonst dazu.

Derzeit sind die Wissenschaftler bemüht, Näheres über die Geschichte des alten Ladens herauszufinden. Sie sichten Geschäftsbücher und Briefe aus dem Nachlass, korres-

pondieren mit dem Staatsarchiv in Sigmaringen und ziehen den Heimatverein in Stetten zu Rate. Längst ist klar, warum das Warenangebot so breit gefächert war. Stetten war schon zu Kaiserzeiten Garnisonsstadt. Von 1933 bis 1945 sperrten die Nazis ihre Gegner hier in ein Konzentrationslager. Wissenschaftler lebten am Ort, die unter höchster Geheimhaltung Wunderwaffen entwickeln sollten: Der erste Versuch einer bemannten Rakete Natter endete 1945 in einem Feuerblitz mit dem Tod der Besatzung. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen französische Truppen ins Städtchen, heute üben deutsche Panzergrenadiere. Und alle wollten sie Fasching feiern, Postkarten schreiben, ihre Haare waschen, Zigarren rauchen und Perlonstrümpfe verschenken.

Der Volkskundler Christof Heppeler befragt derweil Menschen, die Franz Pfeiffer noch gekannt haben, den Löhlebempes, wie ihn alle nach einem frühen Vorfahren nannten. Peter Oswald, der Nudel-Peter, jahrzehntelang mit Makkaroni und Spätzle unterwegs, war seit 1935 sein Nachbar.

„Ein Geizkragen war er“, sagt das gestandene Mannsbild in seinem mit Schützenpokalen voll gestellten Wohnzimmer. „Aber als er dann mit 82 gestorben ist, hat er doch gefehlt.“ Ein unscharfes Foto zeigt einen kleinen Mann mit quer über den Schädel gekämmten Haaren: „Sein grauer Kittel ist meist gestanden vor Dreck.“ Seine Frau ergänzt: „Aber mit Kräutern kannte er sich aus, und er hat viel fotografiert. Weggeschmissen hat er nie was. Brummkreisel, Pumposen, Sockenwolle - was es in den letzten 150 Jahren gegeben hat, hat man bei ihm gekriegt.“

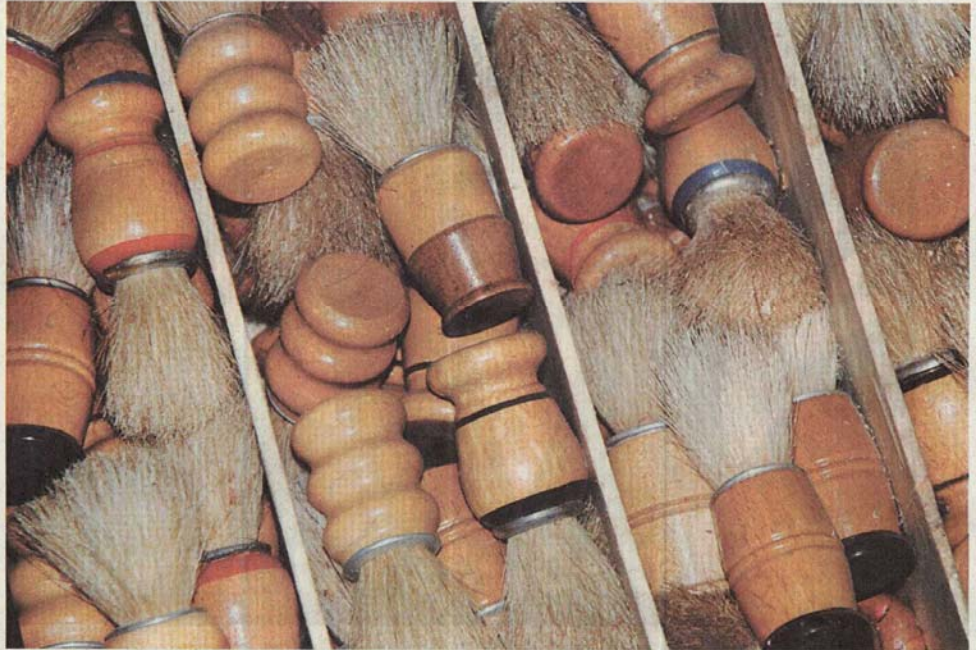
Jetzt - ganz im Sinne des Mannes, der nie etwas wegwerfen konnte - bleibt nicht nur sein historisches Kaufhausinventar erhalten. Auch das Gebäude wird komplett in ein Freilichtmuseum verfrachtet. Ein Dorfereignis: Tagelang kreischt die Steinsäge, spuckt Wasser und frisst sich immer tiefer in eine dicke Kalksteinmauer. Die Mitarbeiter der Firma Jako Baudenkmalpflege sind dabei, das alte Gebäude Wand für Wand und Treppe um Treppe abzutragen. „Das Gewicht der Mauer haben wir vorher berechnet“, erklärt Zimmermann Hubert Maucher, der die Arbeiten leitet. „Unser Kran packt Brocken bis zu zehn Tonnen.“ Das Problem sind die Ecken: Ein Stück aus der Nebenwand als Verbindung über Eck sollte jede

Wand möglichst stabil halten: Sie dienen beim Wiederaufbau der Stabilität, ragen aber jetzt erst mal sperrig heraus und sind nicht immer einfach auszusägen. Sind die Mauerstücke abgetrennt, werden sie mit Folie und einer Holzschalung geschützt, von beiden Seiten mit eisernen T-Stücken unterfunden und verschraubt - schon schweben sie, aufgehängt an stabilen Ösen, auf den Lkw.

Der bringt sie nach Rot an der Rot, in die Werkhalle der Firma Jako, die auf solche „Translozierungen“ spezialisiert ist. „Jedes einzelne Stück hat eine Nummer und ist im Computer genau erfasst“, legt Martin Jäger dar, einer der drei jungen Inhaber. „Wir sehen uns die 2000 bis 3000 Teile - neben den Wänden Türen, Treppen, Vitrinen, Geländer - genau an, bessern schadhaftes Holz aus oder begasen es, wenn der Wurm drin ist.“ Kaputtes Mauerwerk wird gefestigt, in die Ecken kommen Drehdübel, die die Wände später zusammenhalten. Viel Arbeit, die mit 1,1 Millionen Euro ihren Preis hat. Am Ende wird das Haus in der Halle

komplett zusammengebaut, eine Art Generalprobe, und wieder auseinandergenommen.

Der Gewölbekeller bleibt erst mal in Stetten. Er wird von innen ausgesteift, im Frühjahr 2008 mit dem Transporter direkt auf den Dorfplatz des Museums gebracht und in die dann fertige Baugrube abgelassen. Darüber bauen die Zimmerleute Pfeiffers Kaufhaus wieder auf, Wand für Wand, Treppe um Treppe. Dann endlich können die Besucher durch die Gänge und Winkel streifen, mal eine Ausstellung über Faschnachtsmasken oder Küchengeräte vor dem Zweiten Weltkrieg ansehen und ein bisschen nachfühlen, was die Wissenschaftler empfanden, als sie sich zum ersten Mal einen Weg in des Bempes geheimes Reich bahnen durften. „Eine dunkle Höhle, voll gestopft mit Zeitungen, Erbswurst, Nachtschischälchen und Fußabstreifen, im Garten dahinter, tief eingewachsen, ein 1938er Hanomag und ein Mercedes von 1951, dazu zwei alte Motorräder und alle Geschäftsbücher bis weit, weit zurück - auf so etwas stößt ein Museumsbesucher nur einmal im Leben.“ Sogar ins Kontor und ins originalgetreu wieder hergestellte Schlafzimmer des Franz Pfeiffer dürfen Besucher dann einen Blick werfen. Dem Löhlebempes selbst wäre das wohl nicht so recht. Dem kam keiner weiter ins Haus als bis vor die Ladentheke. Franz Lerchenmüller



Erst wurde das einstige Kaufhaus leerräumt und von der Grundmauer mit einer Steinsäge getrennt. Nächste Woche wird es abtransportiert. Bilder: Lerchenmüller



50

Auf Sa-
ren 35
den F
Keran
Dabei
der A
net i
scher
beträ

Das 1
134 c,
Somme
spere
für Zus
Eintritt
und für

Im De
findet
des eh
magaz
hardt
Gedich
Stilleb
Zeichn
lers ge
um 11
hardts
ben, Vc

In der
schen
Weimm
150 W
von ze
zehn Fl

Ab 19
dingen
fing
vom Kr
Monie
Requie
Abend
bzw. e

Im Zw
derzeit
spann
mange
und it
gespa
den l
look
domi
Jahre
60er
lung
der l
sene

In d
Gesc
sann
Neip
tert
der
Erbr
Erbr
Gesel
Konr
Gesp



Jedes
des A
öffne
delb
lerstr
weit:
16.30
nem
sene 2
Euro
zeiten